

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheint an allen Werktagen. Abonnements in der Stadt Vierteljährl. M. 1.35 monatl. 45 Pf. Bei allen württ. Postämtern und Boten im Orts- u. Nachbortsvorkehr wertell. M. 1.35, ausserhalb desselben M. 1.35, hierzu Bestellgeld 30 Pf. Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad. Verfündigungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklosterle u. während der Saison mit aml. Fremdenliste.

Inserte nur 8 Pf. Auswärtige 10 Pf., die Kleinspaltige Garmondzelle. Reklamen 15 Pf. die Pettzelle. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Abonnements nach Uebereinkunft. Telegramm-Adresse: Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 127.

Mittwoch den, 4. Juni 1913.

30. Jahrg.

Die Weltlage.

Wer die Zeitgeschichte verfolgt, der wird mit Staunen bemerken, wie rasch die Werte umgewertet werden. England, das noch vor einigen Monaten im Mittelpunkt der Erörterungen stand und als der gefährlichste Gegner aller berechtigten deutschen Ansprüche, als der heimtückische Feind der Großmachtstellung des Reichs, als der Bewegter aller Schicksale gegen die Zukunft der deutschen Nation erschien, ist uns in einem Grad nähergerückt, daß man fast von Freundschaft reden kann. Die Zukunftsperspektiven und Gegenwartsperspektiven, in denen England die schauerlich-schöne Rolle des im Dunkeln schleichenden Bösewichts und die noch schauerlich-schönere des falschen Freundes spielt, können auf wenig Anklang mehr rechnen.

Zwei Ereignisse sind es, die diesen starken Umschwung herbeigeführt haben. Das eine liegt offen zutage: es ist die Uebereinstimmung, die sich während der Balkankrise an den Interessen der beiden Mächte gezeigt hat. Beide haben erkannt, daß ihre Gegnerschaft in dieser lebenswichtigen europäischen Angelegenheit das Chaos bedeuten würde, und sie haben es vorgezogen, einträchtig zusammenzuwirken. Dadurch wurde der drohende Weltbrand, den jedermann seit Jahrzehnten für den Fall der Verdrängung der Türkei aus Europa vorausgesehen hatte, vermieden und eine weitere Aera friedlichen Zusammenwirkens von England und Deutschland eingeleitet, deren Ziel in der vorläufigen Erhaltung der Türkei besteht, schon weil ihre Zerstörung die Macht Rußlands in einer für beide Mächte unerträglichen Weise steigern würde.

Aber diese Zusammenarbeit wäre unmöglich gewesen ohne die Politik Riderlen-Wästers, deren Zweckmäßigkeit sich immer deutlicher herausstellt. Dieser Staatsmann hat es fertiggebracht, die verfahren deutsche Marokkopolitik, die in ihren Zielen so häufig gewechselt hat, zu einem guten Ende zu bringen. Die Liquidation der Marokkofrage, die äußerlich vielleicht etwas zu dramatisch verlief und zu einer schweren Krise führte, hat den Anoiens eines gefährlichen Reges gelöst, in das die deutsche Politik eingeschlossen war. Denn Marokko war der Gegenstand von Verträgen gewesen, in denen nicht nur England, sondern auch Italien gewisse Verpflichtungen gegenüber Frankreich eingegangen waren. Ehe nicht reiner Tisch mit Marokko gemacht war, mußte jede neu auftauchende Meinungsverschiedenheit die Gefahr herbeiführen, daß das Deutsche Reich sich einer Kombination gegenüber sah, der außer Frankreich und Rußland auch England angehörte und der auch Italien nicht fernstand.

Es war eine Lebensfrage für Deutschland, aus dieser Situation herauszukommen. Es war ein Meisterstück, daß die deutsche Politik das fertigbrachte, ohne etwas aufzugeben, was wir wirklich befehlen haben oder zu befehlen ernstlich

hoffen konnten, und daß sie gleichzeitig noch eine aussichtsreiche Afrika-Politik einleitete, deren Ziel es ist, die zerstreuten deutschen Kolonien durch Landdrücken und Vertiefungswege zu verknüpfen und dadurch wertvoller zu machen.

Die Entlastung der europäischen Lage zeigt ihre erfreulichen Folgen auch jetzt, wo die Gefahr eines neuen Balkankrieges alle Hoffnungen, Entwürfe und Anschläge neu belebt, die durch Entschärfung der Balkankrise entstanden und durch die Eingriffe der Mächte zerstört wurden. Mit gutem Grund kann die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ erklären, daß jede Gefahr eines Zusammenstoßes zwischen den Großmächten beseitigt scheint. Das ist ein großes Wort in einer so nervösen und aufgeregten Zeit, und es ist erfreulich, daß das halbamtliche Organ der deutschen Regierung, die jetzt eine so große Heeresvermehrung zu vertreten hat, in dieser Weise rosenrot und himmelblau sieht, anstatt sich in Schwarzmalereien zu gefallen.

Wenn man auch nicht von einer neuen Gruppierung der Mächte reden kann, so ist doch so viel sicher, daß Europa nicht mehr in zwei Lager geteilt war, die sich bei jedem Anlaß gegnerisch gegenüberstanden und feindlich zusammenstoßen konnten. Die Zusammenhänge innerhalb der einzelnen Gruppen sind looser geworden und zwischen den beiden führenden Mächten des Dreibundes und der Triple-Entente sind Häden geknüpft, die bei einiger Geschicklichkeit die Beziehungen zwischen Berlin und London mindestens so fest verbinden können, wie sie bis jetzt zwischen England und Frankreich waren. Wie wertvoll diese Entwicklung der Dinge ist, das wird sich unter Umständen bei kommenden schweren Krisen zeigen, mit denen ja immer gerechnet werden muß, vor allem angesichts der wachsenden staatlichen Schwäche Österreichs. Es bleibt nur zu wünschen, daß die deutsche Politik die Richtung der letzten Monate zielklar und gradus weiter verfolgt, denn mehr als alles andere hat uns der Mangel einer bestimmten Richtung, eines festen Zieles politisch und wirtschaftlich geschädigt.

Deutsches Reich. Der Großblock

hat sich am vergangenen Sonntag in Bayern bestens bewährt. Im niederbayerischen Wahlkreis Rallersdorf unterlag der Zentrumskandidat, Pfarrer Jeller, mit 4893 Stimmen gegen den Kandidaten des altbayerischen Bauernbundes, Bürgermeister Gaudorfer von Pfaffenberg, der es mit Unterstützung der Liberalen und Sozialdemokraten auf 4944 Stimmen brachte, während bei den Hauptwahlen des Jahres 1912 das Zentrum noch mit einer Mehrheit von 1500 Stimmen siegte. So sieht man also, daß die Linke nur einig zu sein brauchte, um auch bei einem ungünstigen Wahlerfolg Erfolge erringen zu können.

Diese Erkenntnis wird wohl auch in Baden noch dazu führen, daß der Großblock zwischen Nationalliberalen, Volkspartei und Sozialdemokraten zustandekommt. In Karlsruhe hat eine abschließende Besprechung über die einzuschlagende Taktik bei den kommenden Landtagswahlen zwischen den Vertretern der drei Linksparteien stattgefunden und man erwartet, daß die Parteiorganisation den neuen Grundlagen des Abkommens ihre Zustimmung geben werden.

Auch die brutale Vergewaltigung, welche die Rechte im württembergischen Landtag in der Frage der Kreisregierungen verübt hat, wird den Gedanken der Zusammenfassung der gesamten Linken überall da, wo die parteipolitischen Voraussetzungen dazu gegeben sind, zweifellos fördern.

Die Düsseldorfier Pressekongress. Auf dem Delegiertenkongress des Reichsverbandes der deutschen Presse galt das Hauptinteresse dem Thema: „Die Aufgaben der Presse in Krisenzeiten“, über das Dr. Hermes-Berlin referierte, und dem Thema: „Die Behandlung von militärischen Nachrichten durch die Presse“, für das Rippler-Berlin und Dr. Grautloff-Leidzig als Referenten bestellt waren. Die Referenten sowie alle Diskussionsredner übten scharfe Kritik an dem neuen Besetzungsurteil über den Verrat militärischer Geheimnisse, als dessen Folge sie übereinstimmend eine unerträgliche Rechtsunsicherheit der Presse bezeichneten. Es wurde eine Resolution gefaßt, in der der Reichsverband anerkennt, daß die Presse auf die Interessen der Landesverteidigung weitestgehende Rücksicht zu nehmen hat, die weitgehenden Forderungen aber, die die Ausschaltung militärischer Nachrichten und Artikel aus der deutschen Presse bezwecken, als unbedenklich und für das Heer ebenso schädlich wie für die Presse ablehnt. Gegen die Bestimmungen in dem neuen Spionagegesetz, welche die Sicherheit des Heeres durch ewige Rechtsunsicherheit der Presse erkaufen sollen, erhebt er scharfen Widerspruch. Der Reichsverband bittet um Erleichterung einer Zentralkommission für Auskunftsverteilung an die Presse beim Kriegsministerium oder beim Generalstab und um Auskunftsstellen bei allen selbständigen Truppenteilen.

Reichstagsabgeordneter Weinhausen der Referent über das „Koalitionsrecht der Staatsarbeiter“ auf dem Verbandstag des Deutschen Gewerksvereins (D-G.) kommt in der „Hilfe“ auf den Zwischenfall mit den Regierungsvertretern zurück und stellt in Aussicht, den Vorgang noch parlamentarisch verwerten zu wollen. Einmal zeige der Zwischenfall aufs deutlichste, daß die offiziellen Abgeordneten regierender Stellen sich auf Arbeitertagungen als Zensoren und Vormünder statt als lernende Gäste fühlten. Und zum andern lehre er aufs neue, daß die höhere Bürokratie die landläufige Arbeiterprache gar nicht verstehe. „Der Herr Geheimrat ist auf das höchste indigniert, daß ein Arbeiterführer von dem hemmenden Einfluß der Großindustrie auf die Regierungen zu sprechen wagt. Als ich eine Stunde vor

In unsres Lebens oft getrübtin Tagen
Sah uns ein Gott Ersay für alle Plagen,
Daß unser Blick sich himmelwärts genehne,
Den Sonnenschein, die Tugend und das Schöne.
Goethe.

Nach Waterloo.

Eine Bauerngeschichte aus dem Taunus von Fritz Rigel.

14] (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Dieses Mal gelang es ihm jedoch nicht, die Mutter abzulenken, denn ohne seinem Vorschlag betreffs des geschnittenen Heus zuzustimmen, ging diese mit festem Schritt nach dem Wohnzimmer und befahl dem Sohn, ihr zu folgen. In der geräumigen, mit glänzend gebohten Birkenmöbeln ausgestatteten Stube angekommen, drehte sie sich herum, und die strickenden Hände in hastigere Bewegung legend, begann sie ohne weiteres:

„Mit dir hab' ich wider emol e' Dähnche' zu psünde! Was host du hann schon seit e' paar Woche' im „Graue Kopp“ zu tun, wo du doch waast, daß ich's nit leid', daß du dohin gehst!“
„Ich wist' nit, daß Ihr mir des verbotte' habt!“ entgegnete Hansjörg verlegen.
„Nit aa'mol — geh'mol hab' ich dir schon gesagt, daß uns die Zeit' nig angehe! Is des e' Kreis mit den Vub! Der gonz' Det waast, daß die Anne Magret spinnefeind mit uns is, un' du läast haamlich hin! Pui Deiwel, schäm' dich! Was host du dort verlore'? Antwort will ich!“ fuhr die Bäuerin mit erhobener Stimme fort.

In Hansjörg regte sich etwas wie Trop. Diesen befehlstäterischen Ton, in welchem die Mutter zu ihm sprach, und zwar so laut, daß die Mäde in der antstehenden Küche es hören konnten, hatte er nicht verdient, nachdem er sich heute auf dem Heimweg vorgenommen hatte, die Gelegenheit, Anne Magret zu sehen, für die Folge zu meiden; die Vorwürfe der Mutter deuteten ihm ein Unrecht und verdrossen erwiderte er:

„Ich bin doch kaan kaaner Vub mehr, Mutter, daß Ihr mich so antreißt! Wenn mei' Kamerade' in de' „Graue Kopp“ gehe', soll ich do sage': ich darf nit mitgehe', mei' Mutter leid's nit? Soll ich mich auslache' losse?“
„Du bist aach ohne Kamerade' schon mehr wie aa'mol hingange! Waast du, ich wist's nit?“

„Dann bin ich hin, um die Kamerade' zu treffe'. In die Auer' Auer', wo noch im Det is', geht jo kaan Reich' ein!“

Die Argumente, welche Hansjörg vorbrachte, waren so einleuchtend, daß Frau Schilling die Energie ihres Tones merklich herabstimmte. Es war ihr bekannt, daß die noch im Det befindliche kleine Wirtshaus „Zum Lahntal“ von den besseren jungen Burschen gar nicht besucht wurde, da in derselben nur zwei griechenrätliche alte Leute walteten und auch die Qualität des verzapften Apfelweins zu wünschen übrig ließ. Dennoch wollte sie es unter keinen Umständen zugeben, daß Hansjörg den „Grauen Kopp“ besuche, einesieils aus feindseliger Gefinnung gegen die Inhaberin der Wirtshaus, andererseits aber auf Grund ihrer inneren Ueberzeugung, daß die schöne Anne Magret auf das leicht entzündliche Herz ihres Sohnes einen tiefen Eindruck gemacht habe. Da ein entschiedenes Verbot aber offenbar den Widerspruch des jungen Mannes herausforderte und sie besäuferte mußte, daß derselbe trotz des Verbots seine Besuche heimlich fortsetze, so änderte sie ihre Taktik und sagte in wohlwollendem Tone:

„Du host recht, Hansjörg, du bist kaan kaaner Vub mehr, dem ich einfach verbiete' kann, was mir nit paßt. Auer' den! emol e' kaan' bißche' drüwer nooch, was zwische' uns un' dene Zeit' schon passiert is! Got der Heinrich, wie er noch gelebt hot, nit schon alles angeheilt, um später emol de' Hof zu krieh'e, nachdem der Vatter selig gestorwe' war? Wär's ihm gegelut, was wärd du dann do? Nit viel mehr, als wie e' Anecht! Un' mach's die Anne Magret annerscht! Seit dene zwaan un' a' halb Johr, wo des Werner's Konrad widder dehaam is', vergeht jaht laa' Woche', ohne daß ich nit hör', was do nit alles gege' uns ausgeht werd'! Bald läast der Konrad uff's Amt, um etwas zukrieh'e, ob der Vatter selig kaan Akt gemacht hat, worin dem Heinrich der Hof verschrieve' is' — bald nicht er noch Nachsicht, im Vatter sein Geburtsort, um dort zu laue' un' zu horche! Wahrschein's will er die Wittib heirate' un' will sich deshalb defor lorge', daß die ihm so en' schöne Brude' wie den Rodeberger Hof mitbringt! Auer' proßt die Maßzeit! Wir sein aach noch do! Der kann sich die Fiß' ablaase', bis die Kuh en' Bage' gilt! Vor des Gericht' have' se' mich lade' wolle' — ich soll' beschwoere', daß de' Vatter kaan Akt for de' Heinrich gemacht hot. Des Bericht' hot se' haamgeschickt, wie's aach recht war, weil gar kaan Beweis gege' uns do is'. Un' der Frau geht du in's Hans! Geh' Sunndags nooch Remel, nooch Lassefelde' oder wohin du willst! ; Dort trifft du aach ka-

meradschaft! Auer' tun' mir un' dir die Schand' nit an, daß du aa'mol die Schwel' betrittst!“

Es war das erste Mal, daß die Mutter das feindselige Verhältnis, welches zwischen ihr und der Witwe des Stiefsohnes herrschte, so eingehend bei Hansjörg erörterte. Sie war es von jeher gewohnt, den Sohn wie ein unmündiges Kind zu betrachten und zu behandeln, welchem sie nicht zugestand, über wichtige Familienangelegenheiten ebenfalls eine Meinung zu haben. Hansjörg war daher über viele den Zwist betreffende Vorgänge im unklaren geblieben, und da er bei seinem oberflächlichen Naturell das Leben nur von der heitersten Seite, aufzulassen strebte, so hatte er sich auch niemals bemüht, einen klaren Einblick zu erlangen. Es war ihm ganz lieb, wenn ihn die Mutter mit den alten, langweiligen Geschichten verschonte; was brauchte er sich über das, was vorüber war, den Kopf zu zerbrechen! Da hatte er Schöneres zu tun! Jetzt aber, da die Mutter von der Absicht Konrad Werner's sprach, die schöne Witwe zum Weibe zu nehmen, wurde sein Inneres in eiferfüchtige Wallung versetzt. Deswegen war dieser Konrad Werner so oft im Wirtshaus zum „Grauen Kopp“ zu treffen! Dem Konrad hatte es die Witwe sogar sagen zu verdanken, daß die Wirtshaus Sonntags bis auf den letzten Platz besetzt war, denn der frühere Soldat war mit der Zeit für die jungen Burschen des Dorfes geradezu ein leuchtendes Vorbild geworden, mit welchem ein jeder innige Freundschaft anzuknüpfen suchte. Auch Hansjörg hatte sich sehr zu ihm hingezogen gefühlt und lauschte gleich den Kameraden mit Spannung, wenn Konrad in der ihm eigenen passenden Weise von den Heldtaten die er mitgemacht, von den fremden Ländern, in welchen er mit der Armee des großen Napoleon gewesen, war, fardereiche Schilderungen entrollte. Deshalb hatte die schöne Anne Magret immer etwas mit dem Konrad heimlich zu zücheln und deshalb schlug sie gegen ihn einen so vertraulichen Ton an, wie gegen keinen anderen der Gaste. Es war kein Zweifel — die beiden waren gewiß schon einzig und die Mutter hatte mit ihrer Behauptung recht, daß es auf sein Erbe abgesehen sei, — hatte auch recht, wenn sie ihm den Besuch des „Grauen Kopfs“ entschieden verwehrete! Er wollte ihr den Willen tun! Was zog ihn auch noch nach dem „Grauen Kopp“, wenn dessen Besitzerin einem anderen angehören sollte? Er hatte ja auch seine Pauline, das goldige Ding, das so allerliebste zu lachen und zu lässeln verstand! Auch besah er nicht so viel Selbstgefühl, daß er glauben durfte, Konrad Werner bei der schönen Anne Magret auszustehen. Da war es am besten, wenn er gar nicht mehr hinging, dann ärgerte er sich wenigstens nicht.



der Anti-Bos von Rom-Bewegung. Aufstrebend daran fand große Prozession mit dem Gnadenbilde statt, geführt unter Führung von Erzbischof Zöhler. Unter den kirchlichen Würdenträgern in der Prozession befanden sich Bischof Benzler-Bey und ein holländischer Bischof. Auch Vater Cornelius Nibel vom Berge Zion in Jerusalem wollte nach hier. Wende 9 Uhr vor Erzbischof Dr. Förber aus Freiburg ein. Als der Zug in den Bahnhof eintraf, krachten die Böller, die Musik spielte und der ganze Ort wurde beleuchtet, es brannten 10 000 Lichter und in den Hauptstraßen Hunderte von weißen, gelben und roten Fackelstrahlen, auf den Höhen brannte bengalisches Licht. Mägenbrot lagen das Donautal und der samunte Ballustrasse. Mehrere Extrazüge brachten die vielen Fremden abends heim, Hunderte konnten hier schon vor 10 Tagen kein Quartier mehr bekommen. Universitätsprofessor Dr. Schäfer schrieb eine gediegene Beschrift, die im Verlag des „Foller“ in Wehingen erscheint und in Wiening kostet. Die Witterung war günstig, die

Seuron. 2. Juni. Den höchsten Punkt der Festlichkeiten aus Anlass des 50-jährigen Seuroner Klosterjubiläum bildete heute das feierliche Pontifikatamt, das der Erzbischof Dr. Förber aus Freiburg v. unter großer Assistenz abhielt. Ihm wechelten Fürst Wilhelm von Hohenzollern, der Professor des Seuroner Klosters, ferner der Regimentspräsident von Hohenzollern, Graf von Brühl, Vertreter des Adels aus dem benachbarten Baden und Württemberg und die höhere Beamtenstaffel von Seuronen bei. In der Prozession von Kloster in die Kirche befanden sich fünf Erzbischöfe bzw. Bischöfe und 35 Reben. Während des Pontifikatamtes hielt der Bischof von Freiburg die Festpredigt über die Bedeutung des Seuroner Klosters auf dem Gebiete des Ordenslebens, der Kunst und Wissenschaft. Nach dem, mit der Erteilung des päpstlichen Segens beendeten Pontifikatamt, bei dem aller kirchliche Pomp in die Erscheinung trat und das durch das kunstvolle Orgelspiel des bekannten Vaters Gregor, des Gründers der Seuroner Musikschule veredelt wurde, fand im schon geschmückten Refektorium des Klosters ein Festmahl statt. Reden wurden gehalten vom Erzbischof Zöhler, dem Fürsten Wilhelm von Hohenzollern, und vom Erzbischof Dr. Förber. Der Kaiser verlieh dem Erzbischof Zöhler den roten Adlerorden II. Kl. Fürst Wilhelm identete ein mit soliden Juwelen besetztes Brustkreuz. Vom Kardinalstaatssekretär wurden in einem längeren Telegramm die Glückwünsche und der Segen des Papstes übermittelt.

Nab und Fern.

Der Wirbelsturm in Blochingen. Vericht eines Augenzeugen.

Am halb 6 Uhr zogen mit Föhnwindigkeit zwei kaffarbene Wolkenbänke auf hellem Hintergrund, der sie begleitete, einander entgegen; die eine kam das Redartal herauf, die andere schwebte vom Redartal (König) herab. In dem dreigeteilten Tal von Blochingen, wo den Tag über eine unerschütterliche Dämmerung gelagert hatte, stiegen die gewitterschweren Wolkenmassen aufeinander. Sie entluden sich unter Blitz und Donnererschlägen in gewaltigen Wassergüssen und gleichzeitig entfesselte sich ein Wirbelsturm von einer Wucht, wie sie sich der phantasiereichste Naturmaler nicht vorgehelt hätte. Von unserem Beobachtungsposten aus im Waldhornsaale sahen wir Fingerringe, wie federichte Papierstreifen in der Luft umherfliegen; dazwischen hinein kam gelegentlich ein umfangreicher Gegenstand dahergeschwirrt. Dazu erfüllte die Luft ein unbeschreibliches Getöse, wie es der mit kläglichem Regen vermischte Sturm, der durch Wälder, Höhlen und Baumgeäste heulend dahindraus, hervorbringt. Fast so schauerlich als der Sturm selbst hörte sich das Strahlen und das Signalblasen der Feuerweh an. Drinnen auf dem öffentlichen Platz vor unserem Ausguck im Waldhornsaale hatte eine wandernde Menagerie ihren Wagenpark, der sich mit seinen zwei Köfigwagen hinter dem umfangreichen Zuschauerzelt barg, aufgeschlagen. Ein Rud, ein Kitz, und das gesamte Zelt samt seinen Stäben und Verankerungen lag am Boden. Händeringer standen Besizer, Tierhändlerinnen und Wartepersonal vor den Fellen ihres Schutzzeltes. Mit Bangen sahen wir aus sicherem Zufluchtsort dem Augenblick entgegen, da die Tierwagen umfliegen und die Bestien in verzweifelter Wut ihrem Käfig entrinnen möchten. Da plötzlich ließ die Gewalt des Sturms jählings nach und freundlich, wie wenn nichts Bises geschehen, schaute sich die Sonne das Trümmerfeld an.

Jetzt aber rasch hinaus, um mit eigenen Augen zu prüfen, ob die inzwischen zu uns gedungenen beängstigenden Gerüchte auf Wahrheit beruhen. Es war inzwischen 6 Uhr geworden. Unser Gang führte uns vom Waldhorn, vor dem eine Anzahl zerstreuter Dachziegel lag, ostwärts. Je weiter wir vordrangen, desto schneller wurde der Anblick. Wie nach einer Beschiebung sahen sich Häuserzeilen und Straßen an. Kein Haus, das nicht dem Sturm sein Opfer hätte mehr oder weniger lassen müssen. An dem einen Haus hatte die Gewalt des Luftdrucks das ganze Dach abgedeckt und den Dachstuhl schief und trumm gedrückt, an einem andern waren nur einzelne Stellen ziegelrei geworden. Die Straßen waren bis überflutet mit Trümmern von Dachziegeln und von Dachsteinen heruntergefallener Kamine. Auch zwei Fabrikschächte in der Nähe der Bahnlinie (Braun'sche Werkzeugfabrik) waren umgeworfen worden. Ueberall lagen abgerissene Telephondrähte herunter und lagen abgeknickte, entwurzelte oder zerstückelte Bäume in den Straßen und Gärten. Am Ausgang des Ortes in der Richtung Blochingen zu sperrte ein aus über die Straße geworfener mächtiger Pappelsamm den Weg. Morgen wäre der unmittelbar daneben stehende kranke Pappelbaum gefällt worden; heute hat der unaussprechliche Sturm rücksichtslos das Leben des gefunden zerstört. Wirtshaus- und Ladenhüter sahen im ersten Sinn des Worts windstief in die Straße herein. An einem stattlichen neuen Schhaus ist seitlich ein Gewächshaus angebaud. Das dessen Scheiben in Atome zerflutet zwischen den wildumhergeworfenen Blumentöpfen liegen, erscheint natürlich, daß aber von den zwei Bläsern, die den Garteneingang flankieren, zentnerische Quader von der Größe, und Hebelkraft des Wirbelsturms hätten zertrabgerissen werden können, wie wir gesehen, würde sich niemand ohne weiteres sagen lassen. Vom Wellblechdach des obersten Stockwerkes dieses Hauses hatte der Sturm ein umfangreiches Stück losgewuchtet und als Wurzelschößel zertrümmert in den herabgefallenen Rolladen eines gegenüberliegenden Kaufgeschäfts hineingeschleudert. Das Bahnhof- und Redartviertel scheint von dem Taifun am schwersten mitgenommen worden zu sein.

Die zum Bahnhof gehörenden Gebäude und Anlagen waren ganz besonders in Mitleidenschaft gezogen worden. Bedauernd trat das Bergleibsbild eines wilden Bombardements dem Besucher in die Erinnerung. Die Dächer und Fenster vielen klaffend und schwere Läden auf. Am Empfangsgebäude des Bahnhofs hatte die Wiebelwand innerhalb der Bahnräumen des Bahnhofwirts Kirchgögg (über den Bahnhöfen der 3. und 4. Klasse) fast auf ihre ganze Breite herausgerissen. Die herabschlagenden Steinmassen durchschlugen das Wellblech des Schindeldachs über dem Bahnsteig, rissen die Steben aus dem Mauerwerk heraus und verlegten die starken Eisenbalken wie Bündelstämme. Ein Beweis, wie rasch alles sich entwickelte, zeigt folgendes Beispiel: Ein Gast, der in dem Bahnsteig „Gärten“ der

Bahnhofswirtschaft 2. Kl. sein Bier trank, wollte, als er die Verkrüppelungen im Walde vor sich sah, sich ins Innere begeben und sein Bierglas zum Mitnehmen ergreifen, als auch dieses schon von einem Windstoß an die Wand geschleudert ward. Auf dem Bahnhof hauste das Wetter auch sonst schwer. Auf die Hauptgleise warf der Sturm einen Personenwagen, der den Verkehr eine Zeitlang sperrte. Von einem feurich drüber stehenden Leerzug wurden ein Dutzend Wagen samt der Maschine umgestürzt. Telegraphenmastenpaare lagen, nur noch von den ineinander verwirren Drähten gehalten, halb zu Boden. Auch einen Möbeltransportwagen hatte der Sturm umgestürzt. Der herrliche Laubwald überm Redart drüben zeigte zerstückelte und gedrückte Bäume in Menge. An Leib und Leben soll, soweit Erkundigungen zutreffen, niemand ernstlich beschädigt worden sein. Tagedien zeigte der Rundgang allenthalben bekümmerte Gesichter.

Der Ortsvorsteher hatte an die Staatsbehörde um staatliche Hilfe telegraphiert. Zunächst waren alle verfügbaren Kräfte des Ortes selbst mit Aufräumungs- und Ordnungsdiensten in Anspruch genommen. Die Feuerwehr- und Bahnhofsmannschaft leisteten ausgezeichnete Dienste. Auch waren auch Hilfsmannschaften von den Eisenbahnwerkstätten in Eßlingen und Cannstatt zur Stelle. Der Eisenbahnbetrieb erlitt daher nur kurze Zeit Störung, eine ganz hervorragende Leistung des Personals. Welcher Arbeit aber bedarf es, bis die Schäden an den Häusern nordwärts beseitigt sind. Welche Gefahren drohen von Regen und Feuer und vielleicht auch neue von Sturmgewalt. Die Elemente lassen das Gebild der Menschheit.

Das Gebiet des Wirbelsturms läßt sich deutlich verfolgen. Es geht vom Waldhorn aus bis an das redartwärts gelegene Bahnhofsquartier. Die Hauptstöße dürfte von der linken Redartseite aus Westen gekommen sein. Als der Sturm weggezogen war, die Sonne wieder sich hinter Wolkenschleieren hervorwagte und nur ein leichtes Abendlichtchen die Blätter zum Wiseln brachte, flatterte munter und unzerstört das Fähnlein auf dem Altan des Blochinger Aussichtsturms, in den Weinberghalden aber ein weißes Bettuch, das der wilde West von einer Veranda entführt haben mochte. (Sw. M.)

Der Minister des Innern von Fleischhauer wollte Montag vormittag in Blochingen. Er wurde vom Schultheiß Eitel, dem Oberamtmann Regierungsrat Pommer und dem Eßlinger Oberbürgermeister Dr. v. Müllerberger empfangen und durch das verwüstete Gebiet geleitet. Der Minister überzeugte sich von der Größe des Unfalls und versicherte, die Betroffenen des Wohlwollens der Staatsregierung. Zur Beschleunigung der Hilfsaktion ist ferner die Einleitung einer öffentlichen Sammlung im Bezirk Eßlingen beabsichtigt. Ueber die wirkliche Höhe des Schadens gehen die Schätzungen immer noch stark auseinander. Es kann noch Wochen dauern, bis die Feststellungen abgeschlossen sind, aber alles in allem wird die bereits mitgeteilte halbe Million wohl nicht zu hoch gerissen ein.

Ein Wirbelsturm im Taunus.

Im westlichen Taunus ging am Sonntag abend ein furchtbares Unwetter nieder, das namentlich in der Nähe von Angersbach und Selbach verheerend wirkte. Ein Blitzschlag stieß die in Touristenkreisen bekannte Lenzenmühle in Brand und scherte Scheune und Stallungen ein. Das Vieh konnte nur zum Teil gerettet werden. Der Besizer ist nicht versichert. In Peftrich wurde ein Sängerkel abgehalten. Der Sturm riß die Festschale vollständig zusammen. Der Blitz schlug mehrfach ein. Zwei Scheunen wurden eingestürzt. Schwer betroffen wurde das im vorderen Taunus gelegene Arnoldshain. Dort entlud sich das Gewitter mit furchtbarer Gewalt. Sämtliche Dächer wurden abgedeckt, die Schindeln zu Boden gerissen. Mehrere Personen erlitten dabei Verletzungen. Die Obstbäume wurden ausgerissen, die Turnhalle vollständig weggeweht. Auch von den Turmgeräten findet man keine Spur mehr. Sechs Hektar Wald sind vollständig vernichtet. Die Bäume liegen in den Straßen des Ortes umher. Mehrere Familien sind obdachlos und fanden Unterkunft im Pfarrhaus. Der Schaden, von dem meistens ganz arme Leute betroffen worden sind, soll sehr bedeutend sein.

Familien-dramas.

Der Landwirt Friedrich Schlegel in Dettshausen Oa. Maulbronn, früher Besizer des Gasthauses zum Lamm, schritt ferner 40-jährigen Ehefrau (geb. Schüniger, mit einem Katermeier den Hals durch, so daß sie an Verblutung starb. Hieraus legte sich der Wärdner auf die Eisenbahnschienen und ließ sich vom Schnellzug überfahren. Der Kopf wurde vom Numpfe getrennt, auch ein Arm und Bein abgeschnitten. Der erst 39 Jahre alte Mann war zum zweitenmal verheiratet. Eheliche Verhältnisse scheinen den Grund zu dieser Tat gegeben zu haben, durch die 4 Kinder im Alter von 3 bis 13 Jahren plötzlich zu Waisen geworden sind.

Der leibhaftige Rutesheimer Bürger Bauer hat Montag mittag 1/2 Uhr auf seinen 40 Jahre alten verheirateten Sohn mündlings einen Schuss abgefeuert, als dieser auf dem Hofe beschäftigt war. Der Schuss ging in die Herzgegend. Der Gewissen dürfte kaum mit dem Leben davon kommen. Den Anlaß zu der furchtbaren Tat sollen Familienverhältnisse und das Koalitionsverhältnis des Vaters gegeben haben. Die Frau des Getroffenen ist eine geborene Feinbürgerin, die mit ihm vor noch nicht langer Zeit in dessen Heimat zurückgekehrt war.

Der Brigmann Jakob Bernarding in Trier verlor sein 6 Monate altes Töchterchen durch einen Schuss, er schickte seine Frau und sich selbst. Familienzwistigkeiten sollen der Grund zur Tat sein.

Auf der Feldmark Friedland erlöschung der Arbeiter S. erlöschte von ihm getrennt lebende Frau mit einer Kleinhant. Der Wärdner ist verschwunden. Man vermutet, daß er Selbstmord begangen hat.

Ein Jugendschicksal.

Montag Nachmittag ist am der Station Dilsdorf in der Nähe von Gunt der Personenzug Büffel-Courtail mit einer Maschine zusammengefahren. Dreißig Personen, darunter zwei beiden Lokomotivführer sind zum Teil schwer verletzt worden.

Wieder eine „Lourdesheilung“.

Man ist auch bei uns in Württemberg in gewissen Kreisen, trotz der schämen Erfahrungen des letzten Lourdesprozesses, nicht geheilt, das zeigt die Tatsache, daß der in Rottweil erscheinende „Schwarzwälder Volksfreund“ seinen Lesern nachfolgende, dem „Reisiger des Landes“ entnommene Geschichte, vorlegen darf: „Jerna Dettwiller von Ddeu bei Mählhäusern i. E. war seit mehreren Jahren von einer Unterleibskrankheit befallen und konnte seit 2 Jahren nicht mehr gehen. Nach dem ersten Bad im Bassin verspürte sie eine leichte Besserung. Nachdem sie abends 4 Uhr von neuem gebadet hatte, erhob sie sich und konnte gehen. Nach der eucharistischen Prozession wurde sie in das Büro für Feststellungen geführt. Hier erklärte sie, sie habe von ihrer Krankheit nichts mehr zu leiden; sie stand aufrecht, solange Fragen an sie gerichtet wurden, Fr. Dettwiller hatte ein Zeugnis des sie behandelnden Arztes vorgelegt. Die begehrte Menge erwartete mit Ungeduld das Wiedererscheinen der Weibchen und begrüßte sie aufs wärmste.“

Meine Nachrichten.

Beim Saubermachen der Zimmerhügelgesellschaft in Mühlacker Hof ein Mitglied aus Fahrlässigkeit ein anderes aus nächster Nähe in die rechte Schulter. Die Kugel drang 6 Zentim tief in den Körper ein und verursachte eine ziemlich schwere Wunde. Dem Arzt gelang es, die Kugel zu entfernen.

Beim Baden im Redart oberhalb der Brücke bei Pflanzungen (Zug), ist der 17 Jahre alte Schüler der Arbeiterkassette auf der Staatsdomäne Kirchberg Oa. Gutz Karl Weiger von Gspach Oa. Gspölingen ertrunken.

Der bei verschiedenen Kinetheatern in Moabill beschäftigt gewesene 38 Jahre alte Wille wurde wegen Züchtelungsvergehens verhaftet. Die Straftaten sind bei verhandeltem Saal während der Kinderdarstellungen begangen worden.

Gerichtssaal.

Berlin, 2. Juni. Wegen Vergehens gegen das Weingesez und wegen Nahrungsmittelfälschung wurde der Weinbändler Salo Schaeffer zu 700 Mark Geldstrafe, Einziehung und Vernichtung der beschlagnahmten Weine und Vollstreckung des Urteils in Berliner Wärdner verurteilt. Wie die Nahrungsaufnahme ergab, hatte der Angeklagte aus billigem Larragera-Wein und Hebelbeerzest ein Misfalmisch hergestellt und das als „roten Dessertwein“, halb als „Blumenwein“ zur Kräftigung von Kranken und Retowalassenten in den Verkehr gebracht. Ferner hatte er aus Larragera-Wein, Wasser, Spirit und Weinsäure ein Getränk hergestellt, das als „Larragera“, „Blutroter Redignalwein“ usw. verkauft wurde. In künstlicher Weise wurden andere Weine durch den Zusatz von Wasser, Spirit und sonstigen Ingredienzien „veredelt“. Als „Blutroter“ brachte der Angeklagte ein Gemisch aus Wein, Kvepfeinwein und großen Quantitäten Zuckermasse zu den Handel. Um seine Fälschereien zu verdecken, hatte der Angeklagte die vorgeschriebenen Bücher absichtlich falsch geführt.

Berlin, 1. Juni. Das Oberkriegsgericht verurteilte den Russtier Kannewurf vom 24. Infanterieregiment in Neu-Ruppin wegen schwerer Urkundenfälschung, Betrugs, Unterschlagung und Fahnenflucht zu einer Gesamtstrafe von 7 Jahren Zuchthaus, 900 Mark Geldstrafe evtl. 40 weiteren Tagen Gefängnis, 6 Jahren Ehrverlust, Ausstoßung aus dem Heere und Verweisung in die zweite Klasse des Soldatenstandes. Der Angeklagte war von seinem Regiment desertiert, hatte ganz Europa durchkreuzt und eine große Zahl von Damen, der besseren Gesellschaft, mit denen er sich verlobte, während er sich als Ingenieur der Siemens-Schubertwerke ausgab, um große Summen geschädigt. Das Divisionsgericht hatte Kannewurf zu 6 Jahren Zuchthaus verurteilt. Das Oberkriegsgericht kam zu der hohen Strafe, indem es ausführte, die menschliche Gesellschaft müsse so lange wie möglich, und so lange, wie detartige Leute noch nicht in besonderen Anstalten interniert werden könnten, vor ihnen geschützt werden.

Spiel und Sport und Luftschiffahrt.

Motor Nr. 6 Verlag Gustav Brauncker G. m. b. H. Berlin W 35, Preis 1 M. Aus dem Inhalt der höchst interessanten Nummer: Die Automobile der Berliner Feuerwehr und ihre Entladung. (M.) Von M. Reidel, 1st. Brandrat, Berlin. — Der Automobilist in Spanien (M.). Von Bernhard Hagemann. — Der Militärflugplatz (M.). Von Doll von Korb. — Angstmüllers Flugergebnisse. Von M. G. Joller, Johannisthal. — Die Vogel des Todes. Reiseberichte von Hermann Dreher, Chemnitz. — Fliegerverfolgung in Automobil (M.). Von Dr. J. Krenkner, Kadrilbesitzer, Frankfurt a. M. — Deutsche Schiffer und Bürger aus der Bogelschau (M.). Von Dr. H. Schab und Privatdozent Dr. A. Gerstenberg. — Der dritte Prinz Heinrich-Flug (M.). — Die 4. St. Petersburger Automobil-Ausstellung (M.). — Das elegante Automobil (M.). — Patent-schau (M.). — Neudeiten und Jubelnde (M.). — Farbenmarkierung der internationalen Verbindungsstraßen. — Das Fest Nr. 6 zeichnet sich vor den vorausgehenden Festen durch einen besonders reichhaltigen zeitlichen Inhalt aus, geeignet das Herz eines Hochmannes sowie des gebildeten Laien zu erfreuen.

Kunst und Wissenschaft.

Die Bühnenkünstlerin als — bildende Künstlerin!

Die bekannte und geschätzte in München lebende großartige Schauspielerin Lucia Bierna vom ... Theater ist auch in weiteren Kreisen wegen ihrer phantastischen Begeisterung zur Hebung und Besserung der sozialen Lage besonders der Bühnenkünstlerinnen bekannt geworden. Der von ihr begründete Lucia Bierna-Fonds, unter der Verwaltung der Deutschen Bühnen-Gewerkschaft stehend, hat bereits eine kostbare Höhe erreicht und wird einflussreich wirken! Aber nicht nur auf dem Gebiet der Künste! Lucia Bierna Künstlerin und hat eben ein wohlbedachtes Selbstbildnis vollendet, das in Münchener Gesellschaftskreisen Kassen und Bemunterung erregt. Bekanntlich veranstaltete die Künstlerin bereits vor 2 Jahren davor eine Ausstellung ihrer Gemälde, deren gesamter Erlös dem von ihr begründeten Fonds zugestiftet ist.

Vermischtes.

Der Einbrecher und die Bußpredigerin.

Ein eigenartiges Geschehnis ist, wie der „National-Zeitung“ aus London mitgeteilt wird, einem Einbrecher widerfahren, der kürzlich ein Haus heimsuchte, das Eigentum der Heilsarmee ist. Kapitän Mary Booth, die Tochter des Generals Bramwell Booth, schlief in einem Zimmer neben dem Raum, in den der Verbrecher geflüchtet war. Anstatt die Polizei um Hilfe zu rufen, überrastete die schnelle Kapitänin den Eindringling und hielt ihm eine Standrede, in der sie ihm die Schlechtigkeit seiner Landungsweise vor Augen hielt. Schließlich beichtete ihr der Mann, daß er durch Hunger auf die Verbrecherbahn getrieben worden sei, worauf ihm die Dame prompt in die Küche führte und ihn bewirtete. Während er aß, sprach sie zu ihm, und als die Mahlzeit vorüber war, trieten sie beide im Gebete nieder. Er versprach ihr, sich zu bessern, und sie versicherte in ihrer Freundschaft, wenn er Wort halten würde. Zum Schluß brachte Fräulein Booth ihren Gast bis an die Haustür.

— Schlagfertiger Witz ist eine Gottesgabe. Mark Twain besaß sie, wie aus zahlreichen, aber ihn verbreiteten Anekdoten hervorgeht, in hervorragendem Maße. Eine englische Zeitschrift erzählt von ihm, er habe einmal bei einem ihm zu Ehren gegebenen Herrensinner eine kurze, aber äußerst amüsante Rede gehalten. Als er fertig war, erhob sich ein Rechtsanwält und machte die Hände in den Taschen, in etwas überlegenem Tone die Bemerkung: „Nicht wahr, meine Herren, es ist etwas ziemlich Ungewöhnliches, daß ein Humorist von Profession witzig ist?“ Als sich das Gelächter über diese Bemerkung gelegt hatte, sagte Twain gedehnt: „Nicht wahr, meine Herren, es ist etwas ziemlich Ungewöhnliches, daß ein Rechtsanwält einmal die Hände in seinen eigenen Taschen hat?“

Sokales.

Wildbad, 4. Juni.
„Im bunten Rock“, Lustspiel von Franz v. Schönthan und Febr. v. Sächlitz wurde gestern abend im Kgl. Kurtheater vor leider recht schwach besuchtem Hause aufgeführt. Die herrliche Trindhallenbeleuchtung lockte die meisten Gäste ins Freie zur angenehmen Promenade und ist derselben wohl nur der schwache Besuch zuzuschreiben. Doch zurück zum „Bunten Rock“ — das Zusammenspiel der beteiligten Künstler war bewundernswert und wurden die präparierten Ränke und militärischen Kniffe mit viel Vergnügen aufgenommen. Herr Rüdning, als Leutnant Viktor von Hohenack schuf als Herzeneroberer, als wirklicher Don Juan eine zu gelungene Figur, voll von militärischer Schneidigkeit und mit ausgeklügeltem Raffinement spann er seine Erwählte vollständig in sein Netz, um als „Sieger“ aus dem Kampffelde der Liebe hervorzugehen. Sein Spiel fand Gefallen, wenn auch seine Gesten nicht immer richtig zum Ausdruck kamen. Frä. Pläschle (Fabrikant Wiedebrechts Nichte) bot eine reizende Witwe und war es eine helle Freude den Balanciertkünstlichen ihren zahlreichen Couchschneidern gegenüber zu folgen bis sie endlich dem bunten Rock erlag. Herr Grosse als Fabrikant war vollständig in seinem Element und wahrer Sachsalven erreichte sein in allen Teilen gelungenes Spiel; sein Sohn Hans (Fr. Krohmann) wie alle übrigen Darsteller waren würdige Vertreter ihrer Rollen, mit einem Wort: — die Aufführung bestand in allen Ehren und wurde bestens aufgenommen.
 A. Port.

— **„Wieselchen“**, Lustspiel in 3 Akten von Leo Benz, führt uns so richtig in das Reich der Badische, und Naivität und war, wie wir bereits gestern mitteilten, seine Uraufführung mit großem Erfolg begleitet, sodass es alsbald die bedeutendsten Bühnen eroberte. Daß die verehrl. Intendanz uns mit dieser Novität, die hier heute abend im Kgl. Kurtheater in Szene gesetzt wird, nur Bestes zu kosten gibt, soll dankbar erwähnt sein und wäre der Aufführung ein „gutbelegtes“ Haus zu gönnen.
Sinfonie-Konzert im Kur-Saal. Morgen abend findet Sinfonie-Konzert unter Mitwirkung des hier bestens bekannten Klaviervirtuosen Angelo Kossisoglu aus Stuttgart statt, worauf wir heute schon unsere verehrl. Leser aufmerksam machen wollen. Daß unser Gast als Solist hochkünstlerischen Genuß verspricht, soll nebenbei erwähnt sein.

Konzert-Programm
 des
Königl. Kur-Orchesters.

Leitung: **A. Prem**, Kgl. Musikdirektor.

Mittwoch, den 4. Juni,
 abends 7/6—7/7 Uhr (Kurplatz)

- | | |
|---------------------------|---------|
| 1. Marsch celebré | Lachner |
| 2. Ouverture „Tannhäuser“ | Wagner |
| 3. Künstlerleben, Walzer | Strauss |
| 4. Tanz der Irrlichter. | Berlioz |

5. Fant. aus „Hans Heiling“
 Marschner
 Donnerstag, den 5. Juni,
 morgens 8—9 Uhr (Trinkhalle).
 1. Choral: Wacht auf ruft uns die Stimme.
 2. Ouv. „Lodoiska“
 3. Frühlingsluft, Walzer
 4. Intermezzo aus „Cavaleria Rusticana“
 5. Vorspiel u. Scenen a. „Der Evangelimann“
 6. Gruss aus der Ferne, Mazurka

nachmittags 3 1/4—5 Uhr (Anlagen).
 1. Blau und weissen, Marsch
 2. Ouv. „Die Musketiere der Königin“
 3. Ballsirenen, Walzer a. „Lustige Witwe“
 4. A Runaway Girl Selection

Abends 8 1/4—10 Uhr im Kur-Saal.
Sinfonie-Konzert.
 Solist: Herr Kossisoglu, Klaviervirtuos, Stuttgart.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei.
 — Verantwortlicher Redakteur: J. B.: A. Port baselstf.

Amtl. Fremdenliste.

Verzeichnis der am 2. Juni
angemeldeten Fremden:

Der am 2. Juni angemeld. Fremden.
 Fortsetzung:

In den Privatwohnungen:

- Villa Augusta.**
 Emmeluth, Fr. H., Tischlermstr. mit Fr. Tochter
 Neukölln
 Endres, Fr. Emil, Rfm. Siebelstadt i. Bay.
Villa Bühner.
 Rodigell, Fr. Georg mit Frau Sem.
 Köflin i. Pommeren
 Staffin, Fr. Robert, Ingenieur mit Fr. Sem
 Mannheim-Räfertal
Chr. Vott We. Hauptstr. 89.
 Rdnig, Fr. Gerichtsknotar
 Untertürkheim
 Gens, Frau We.
 Offenburg Bad.
Villa Bristol.
 Loffow, Fr. Max, Reichshauptmann mit Frau Sem.
 Chemnitz
 Loffow, Fr. Werner, Leutnant
 Dresden
Villa Eberle.
 Rohde, Fr. Helene
 Wildpark-Potsdam
 Neef, Fr. Professor
 Stuttgart
Villa Elisabeth.
 Bahl, Frau Privatiers
 Hamburg-Altona
Villa Erika.
 Red, Frau Beria, Fabrikantenwite.
 Ehlingen
 Müller, Fr. Siegmund, Rfm.
 Nürnb. Berg
Friedr. Fischer. Haus Schöber.
 Jbst, Fr. Joh. Georg, Rfm. mit Frau Sem.
 Worms

- Elisabeth Fuchs We.**
 Hoffmann, Frau Pauline A.
 Pforzheim
Robert Funf Maler, Hauptstr. 109.
 Rühlwein, Frau Oberlehrer mit Ved.
 Neckarfulm
Villa Grunow.
 Pfaffoth, Frau
 Ebingen
Villa Gutbub.
 Schmitt, Fr. Konrad, Bankprokurist
 Innsbruck Tirol
 Großmann, Fr. Clemens, Rfm.
 Heilbronn
 Wagnermstr. Hammer.
 Brack, Frau Birg. We.
 Straßburg
 Kugelmann, Fr. A., Privatier
Villa Helena.
 von Volkswing, Frau mit L. Luise
 Cassel
Friedr. Herrmann, König-Karlstr. 83.
 Spahlinger, Fr. Christ., Bahnhofsportier a. D.
 Stuttgart
Fr. Hermann We. Kochstr. 193.
 Thumm, Fr. Helene
 Ubingen-Söppingen
 Uhrmacher Pieber.
 Wolff, Fr. G., Kanjlist
 Stuttgart
Villa Hohenzollern.
 Bergmann, Fr. Konrad, Rfm. mit Fr. Sem.
 Danzig-Langfuhr
 Say, Fr. Wilh., Fabrikant
 Tuttlingen
Haus Donald.
 Lämmle, Fr. Ferdinand, Rfm. mit Fr. Sem.
 und Mutter
 Frankfurt a. M.
Villa Jahn.
 Rohl, Fr. Adolf, Betriebsleiter
 Färth i. B.
 Haus Josenhaus.
 Hammerstein, Fr. F. mit Frau Sem.
 Oberhausen Rheinld.

- Rasche, Frau Antonie, Rentiere
 Berlin
 Scheuring, Fr. A., Rfm. mit Frau
 Basel
Witwe Kammerer.
 Junge, Fr. Karl, Betriebs-Chef mit L.
 Altona Dittensen
 Runge, Fr. Hans, stud. med.
 Ebingen
 Runge, Fr. Siegfried, stud. jur.
Villa Karlsbad.
 Fellhauer, Frau Julius, Gerichtsvollziehersg.
 Wiesloch Bad
Friedr. Kehler, Weinhandl.
 Stachel, Fr. Joh., Weinbergbesitzer
 Mailammer Pfalz
Villa Kiechle.
 Luchhaus, Fr. Josef, Oberstadtssekretär
 Düsseldorf
 Deufel, Fr. Max, Regierungs- u. Bauat.
 Hannover
Haus Krauß.
 Beckmann, Fr. Otto, Rentier
 Wiesbaden
 Schlesinger, Frau Rfm.
 Mannheim
Ab. Krauß, Mehgermstr.
 Duns, Frau Kath., Wite.
 Nürnberg
Villa Ladner.
 Grund, Fr. Karl, Rfm. mit Frau Sem.
 Stuttgart
 Bippermann, Fr. Hugo, Bankdirektor mit
 Frau Sem.
 Ebdenscheid
Villa Monte bello.
 Augenbühl, Fr. H.
 Bensheim Hessen
 Stockmann, Frau Pastor
 Borsum b. Emden
 Hermann, Fr. Professor mit S. und L.
 Stuttgart
Flaschnermstr. Müller.
 Zimmermann, Fr. G., Rfm.
 Handlshausheim

- Villa Pauline.**
 Sailer, Fr. Jos., Privatier mit Fr. Sem.
 München
 Reh, Fr. Eugen, Pfarrer
 Untermarkt
Paulinepflege.
 Marquart, Frau Pfarrer
 Hinklingen
Herm. Pfau, Schreinermeister.
 Kollmann, Fr. Agnes,
 Lübeck
 Biffer, Fr. Ludwig, Oberingenieur
 Berlin-Wilmersdorf
Karl Pfeiffer, König-Karlstr. 70.
 Fuld, Fr. Jakob, Rfm.
 Darmstadt
Villa Rosenstein.
 Brunner, Fr. Oswald, Rfm.
 Jaidau
 Ebert, Fr. Albin, Rfm.
Villa Schil.
 Reinhold, Fr. Bruno, Rärknermstr.
Villa Schönblid.
 Fischer, Fr. Wilh., Gärtnerdirektor
 Gleiwitz
 Dauenstein, Fr. Eise
 Hamburg
 Steinfeld, Fr. Julie mit Bevl.
 Düsseldorf
Karl Weber, Städtstr.
 Spöck, Fr. Gottlob, Sekretär i. R. Minist.
 d. J.
 Stuttgart
Villa Weigel.
 Sack, Frau Dr. L.
 Heidelberg
 Sack, Fr. Arnold, Dr. med. et phil.
Villa Wilhelma.
 Kaymeier, Frau
 Prevorst
Erholungsheim.
 Heilmann, Fr. Herm.
 Heilbronn
 Zahl der Fremden 4125.

Schöne garnierte
schwarze Satinblusen
 in allen Größen und Preislagen am Lager bei
H. Schanz, Damenkonfektion,
 König Karlstr. 96 beim Hotel Naifch.

Im Frisieren
 empfiehlt sich
Frl. Echinger.

Chlorfrei! „CIS“ Unschädlich!
 Nach dem heutigen Stand der Wissenschaft absolut bestes
„selbsttätiges“ Waschmittel!
 „CIS“ — selbsttätig, ein modernes Sauerstoffprodukt
 ohne Handarbeit liefert eine blütenweiße, duftende Wäsche.
 Alleinige Fabrikanten: **Chemische Industrie Vi-**
berach a. Rhf. Zu haben in **Wildbad bei C. W.**
Vott, Hauptstraße.



das unsträflich beliebteste
Veldienseifenpulver
 enthält reizende und nützliche
 Zusätze wie Meiser, Scherer,
 Gabeln, Löffel, Portemonnaies
 usw.

Zu
jeder Jahreszeit
 ein billiges gesundes
Hausgetränk!
 vorzüglichem Ersatz für Obstmost
 bereitet aus
Heinen's Mostextrakt
 Herstellung 20 bis 6 Pf. pro Liter
 von Tausenden... als
 vorzüglich... anerkannte Marke

Wildbad: Hans Grundner Nachf., Drogerie; Filial
 Pfannkuch u. Co.
 Gompelscheuer: J. F. Sturm.

Doppel-
Feldstecher
 neu, Kaufpreis 30 Mk., für
 15 Mk. zu verkaufen. Näh.
 Gafthaus i. „Eintracht.“

In schöner Villa in der
 Nähe der Kuranlagen 2
 gut möblierte Zimmer
 von Juli ab für 4 bis
 6 Wochen mit oder ohne
 Pension zu mieten gesucht.
 Gest. ausführliche Offert.
 mit Preisangabe unter
Nr. 74 an die Exped.
 d. Bl. erbeten.

Annahmestelle
 sucht eine leistungsfähige Neu-
 wascherei. Kragen, Manchetten,
 Vorhemden bei 16% Vergäl-
 tung von der Einnahme.
 Offerten unter **D. G. M.**
75 an die Exp. d. Bl. erbeten

Eine
Saaltochter
 für ein hiesiges Hotel wird ver-
 sofort gesucht. Näheres bei
 der Exp. d. Bl. 76

Ein in allen Haushaltungs-
 arbeiten erfahrenes tüchtiges
Fräulein
 sucht selbständige Stellung.
 Zu erfragen bei der Exp.
 d. Bl. 77

Königliches Kurtheater
 Heute
Mittwoch abend
 Zum erstenmale!
Wieselchen.

Lustspiel in 3 Akten von Leo
 Benz. — Novität.
Mädchen gesucht!
 Ein nettes, anständiges
Mädchen, welches in der
 Haushaltung sowie im Kochen
 bewandert, wird in die Schweiz
 gesucht. Näheres zu erfragen
 bei der Exp. d. Bl. 78

Schönes Gras
 gibt unentgeltlich ab; wer?
 sagt die Exp. d. Bl.

Adolf Greulich
 vorm. Marie Gehrum,
Schuhwaren,
 früheres Geschäft von
 : Leo Mändle :
 Pforzheim,
 Deimlingstr. Ecke Markt.
Nur erstklassige
Geprobte Fabrikate!
Reparatur-
Wertstätte

Photo-Zentrale
 für sämtliche Bedarfsartikel
Kodak-Apparate Jca
 Erstklassige in- und ausländ.
 Fabrikate zu Originalpreisen.
 Sämtliche phot. Arbeiten
 finden prompte Erledigung
Wildbad,
 Drogerie und Sanitäts-Gazar
 J Grundner Nachfolger

Zur schönsten Besorgung
 von
Jacken-
Kleidern
Tailen-
Kleidern
Damen-
Mänteln

in sämtlichen Größen, emp-
 pfiehlt sich
H. Schanz
 König Karlstrasse 96.
Tadellose Abänderung.

Prima frische
Süßrahmbutter am Stück
 per Pfd. zu 1.25 Mk. emp-
 pfiehlt
Chr. Vott, Wito.
Süßrahm-Butter,
Ärarterkäse,
Emmentalerkäse,
 empfiehlt
C. W. Vott.

Persil
 Der grosse Erfolg!
Wäscht
bleicht u.
desinfiziert
Henkel's Bleich-Soda